

Abschiedsbrief von Samuel SPINDLER an seine Tochter Emilie (Milli):

10. 11. 1942

Meine liebe Milli!

Ich muss dir das erstemal seit du auf der Welt bist, bewusst wehtun. Dieser Brief bedeutet den Abschied von dir und von Herbert für immer. Warum? Weil ich von Bregenz fort soll, irgendwo in ein Lager, unter Menschen, mit denen ich nie etwas gemein hatte. Als ich am Samstag zur Gestapo musste, wurde mir bekannt gegeben, dass ich am Mittwoch, den 11. 11., Bregenz verlassen muss. Als ich versuchte, eine Verlängerung der Frist durchzusetzen, wurde ich angebrüllt wie ein Hund. Dableiben hätte ich können, wenn ich der Gestapo Spitzeldienste geleistet hätte. Das hat mir Schrattegger schon früher bei der Kartengeschichte gesagt und am Samstag vor den Gestapobeamten wiederholt. Kann ich an so einen Weg auch nur denken? Ich hätte auf Grund meiner früheren Tätigkeit Beziehungen, meinen die Herren, und ich könnte mir auch etwas verdienen. Sagen konnte und durfte ich dir nichts, weil ja die Gestapo schnell zugreifen würde und so muss ich es mit mir selber ausmachen. Reden darfst du darüber nicht, es ist zu gefährlich.

....

Über den Weg, den ich gehen muss, konnte ich mit dir ja nicht reden, auch mit sonst niemandem. Solche Wege muss man ganz allein gehen. Ich habe seit Samstag dutzende Male von dir und dem Herbert Abschied genommen, ebenso immer im Geiste bei Ernstl. Wie weh das tut, Milli, lässt sich nicht beschreiben, der Tod ist dagegen eine Erlösung.

.....

Es ist 2 Uhr früh. Es wird bitter kalt, vor mir liegen die Bilder von euch allen, die ich lieb gehabt habe. Dass ich euch nie mehr sehen soll, ist die größte Tragik meines Lebens. Dem Ernstl richte meinen letzten Gruß aus. Herbert gib einige Busserln, dich, meine Milli, küsse ich im Geiste. Ich wünsche euch alles Gute. Später, wann der Herbert es versteht, erzähle ihm von seinem Großvater, der ihn sehr geliebt hat.

Nochmals lebe wohl

dein unglücklicher Vater